

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

52

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark
 bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu.

Montag, 3. März.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Amt Rheine 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Seit einiger Zeit hält der Vertreter einer sogenannten „landwirtschaftlichen Rechnungskammer“ in der hiesigen Gegend über landwirtschaftliche und gewerbliche Buchführung Vorträge, in denen die Landwirte u. a. auch darauf hingewiesen werden, wie sie durch die empfohlene Buchführung ihre Steuerlasten verringern könnten. Den Ausführungen des Redners ist bereits wiederholt in den von ihm abgehaltenen Versammlungen, in der Presse und auch von den Behörden scharf entgegengetreten worden.

Wie ich erfahre, wird der Vertreter der „Rechnungskammer“, die identisch ist mit der Firma Reinhold Kühn in Berlin, in der nächsten Zeit auch im Kreise Herford Vorträge abhalten. Ich warne dringend, seine, anscheinend nur zu Reklamezwecken gemachten Ausführungen, Bedeutung beizumessen. Insbesondere sind die Behauptungen über die Verringerung der Steuerlast usw. mit größter Vorsicht aufzunehmen. — Die Veranlagungskommission würde sich durch Steuererklärungen, die auf Grund der von dem Wanderredner empfohlenen Buchführung abgegeben sind, nicht von der pflichtgemäßen Prüfung der einschlägigen Verhältnisse abhalten lassen und diese Prüfung nur um so eingehender vornehmen, da die Anwendung der angewiesenen Buchführung Mißtrauen hervorrufen würde.

Wenn Landwirte gewillt sind, eine für landwirtschaftliche Betriebe passende ordnungsmäßige Buchführung zu erlernen, so ist ihnen hierzu auf billigere Weise Gelegenheit geboten.

Die Landwirtschaftskammer in Münster ist gern bereit, unentgeltlich Kurse zur Erlernung der landwirtschaftlichen Buchführung zu erteilen. Zur Einrichtung solcher Kurse bedarf es nur eines Antrages an die Landwirtschaftskammer.

Herford, den 2. März 1902.

Der Landrat.

Busch, Regierungs-Referendar.

Diesem Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatzreserve, welche für den Fall der Mobilmachung Anspruch auf Zurückstellung machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche unter Vorlegung ihrer Militärpapiere, Steuerzettel und etwaiger Schulddokumente

am Freitag, den 7. März d. J.

während der Vormittags-Dienststunden auf unserem Stadtsekretariate (Muthaus 1, Elisabethstraße Nr. 9, Zimmer Nr. 5) anzubringen.

Herford, den 3. März 1902.

Der Magistrat: Busse.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gigarrenfabrikanten Wilhelm Gutapfel zu Enger, alleinigen Inhabers der Firma Gutapfel u. Gutapfel zu Enger ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger — über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin

auf den 22. März 1902, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Zimmer Nr. 12, bestimmt.

Die Schlussrechnung des Verwalters ist auf der Gerichtsschreiberei Abt. 1b — Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Herford, den 25. Februar 1902.

Eichholz,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister sollen die folgenden Firmen bezw. Prokuren gelöscht werden, da sie nicht mehr bestehen.

1. De Bries & Stern, Herford, Inhaber Kaufmann

Max Stern, früher zu Herford; Prokurist: Ehefrau Kaufmann

Max Stern, Julie geb. Alexander daselbst.

2. E. Schrader Wwe., Herford, Inhaberin: Wwe.

Gophie Schrader geb. Kahler früher in Herford, Prokurist:

Franz Schrader daselbst.

Die Inhaber der Firmen bezw. deren Rechtsnachfolger,

deren Aufenthalt unbekannt ist, werden hiervon in Kenntnis

gesetzt und zugleich aufgefordert, einen Widerspruch bis spä-

testens am 15. Juni 1902 bei dem hiesigen Gerichte geltend

zu machen.

Herford, den 26. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarlung, Wallenbrück, Gemeindebezirk Bardüdingdorf belegenen, im Grundbuche von Bardüdingdorf, Band 1, Blatt 234 (Grundsteuerunterrolle Nr. 40, Gebäudesteuerrolle Nr. 62) zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Katharine Marie Hofmann geb. Engelmann eingetragenen Grundstücke Flur 7 Nr. 252/65, im Hengstberge, Holz, 24 ar 11 qm groß, Grundsteuerreinertrag 0,76 Thaler, Flur 7 Nr. 253/65, im Hengstberge, Hofraum mit Wohnhaus 56, 7 ar 17 qm groß, Gebäudesteuerreinertrag 36 Mark, Flur 7 Nr. 254/65, im Hengstberge, Acker, 67 ar 95 qm, Grundsteuerreinertrag 1,81 Thaler,

am 29. April 1902, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Februar in das Grundbuche eingetragen.

Herford, den 22. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Auszüge aus der Heberrolle der Versicherungsanstalt der Hannoverschen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft für das 3. und 4. Quartal 1901 für die Gemeindebezirke Gohfeld, Böhm, Oberbeck, Kirchlegern, Gaeve, Klosterbauerschaft und Quernheim bis zum 14. März d. J. auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Gohfeld, den 1. März 1902.

Der Amtmann: Schratamp.

Zum Burenkrieg.

Eine Thorheit der Buren hat im Gelände von Harrismit zu einem schweren Verlust der Burensache geführt. Statt nach der Dewetschen Taktik alle Zusammenstöße größerer Trupps zu vermeiden und sich beim Herannahen der englischen Uebermacht sofort in kleinere Trupps aufzulösen, sind die Buren bei Harrismit zusammen geblieben und darum ähnlich wie Cronjes Armee den Engländern in die Hände gefallen. Ob es freilich wirklich alles Kämpfer waren, und ob die Zahlen nicht stark nach oben abgerundet sind, steht bei der geringen Verlässlichkeit englischer Berichte noch dahin. Jedenfalls aber handelt es sich nicht, wie zuerst vermutet, um eine Summe kleinerer Gefechte, sondern um eine gleichzeitige Kapitulation einer großen Menge von Buren:

London, 1. März. Reuter meldet aus Harrismit vom 28. Februar noch folgende Einzelheiten zu der gestern im Unterhause von Brodrick mitgeteilten Uebergabe von etwa 600 Buren: Die englische Operation, die mehrere Tage dauerte, bewegte sich in der Richtung von Brede nach Harrismit. Am Donnerstag zwangen die britischen Truppen die Buren, sich nach dem Waalflus hinabzuziehen, wo sie endgültig festgehalten wurden. Oberst Rawlinson gewährte dem Feind einen einstündigen Waffenstillstand, damit er die Frage der Uebergabe beraten könne. Die Buren beschloßen die Uebergabe und so wurden 600–700 Mann gefangen. Die Burenverluste während des Gefechtes sind nicht bekannt, aber man hält sie hier sehr beträchtlich. Unter den Gefangenen befindet sich John Wessels. Die Gefangenen sind gestern nachmittag hier eingetroffen.

Aus anderen Telegrammen geben wir folgende Einzelheiten:

London, 1. März. Die Morgenblätter berichten über die englischen Operationen bei Harrismit: Verschiedene englische Kolonnen hätten Lindley am 21. v. Mts. verlassen, seien an beiden Ufern des Wilgeflusses hin abmarschiert und hätten die Risprift am 23. v. M. morgens besetzt, wodurch die Buren am Uebergang verhindert wurden. In der Nacht vom 24. Februar seien Dewet und Wessels mit einer großen Burenabteilung in östlicher Richtung über den Wilgeflus gegangen, jedoch schnell bei der Scheurport-Drift wieder über den Fluß zurückgegangen, als sie Remingtons Truppen sahen. Bald darauf sei die Gefangennahme der auf der östlichen Seite befindlichen Buren erfolgt. Anscheinend hatten Dewet, Steijn und Wessels mit ihren Kommandos sich nur kurze Zeit im Gebiet der erwähnten Operationen aufgehalten. Während der ganzen Operationen kam es mit Ausnahme eines Durchbruchversuchs gegen die Neuseeländer zu keinem erheblichen Kampfe.

Die zwei Tage währenden englischen Operationen gipfelten am 27. Februar darin, daß die Buren gegen die Blochhauslinie Harrismit-Banreenespaß (an der Grenze von Natal) getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wilgeflus und der Natalgrenze besetzt. Ritchener berichtet auch über den Versuch der Buren, an der Stelle

durchzubrechen, wo die Neuseeländer die Blochhauslinie besetzt hatten, und sagt, Manie Botha, der Führer der Buren, sei gefallen. Im Ganzen seien 35 Mann getötet. Zwei Durchbruchversuche kleinerer Burentrupps seien erfolgreich gewesen. Am letzten Tage seien 450 Buren mit Gewehren und Pferden gefangen worden. Es liegen noch nicht die Berichte aller Truppenteile vor, aber aus den bis jetzt vorliegenden geht hervor, daß über 600 Buren gefallen und gefangen, 2000 Pferde, 28 000 Stück Vieh, 200 Wagen, 60 000 Schafe, 600 Gewehre und 50 000 Patronen erbeutet wurden. Unter den Gefangenen sollen sich Dewets Sohn und Sekretär, die Kommandanten Meyer und Trulher sowie mehrere Feldbortnetts befinden.

London, 1. März. Ritchener telegraphiert aus Harrismit von heute: Die Verluste der Buren in den jüngsten Operationen beziffern sich auf 800 Mann.

Zu dem Siege der Buren.

London, 2. März. Ritcheners Depesche über die britische Niederlage bei Clerksdorf bestätigt die schlimmsten Befürchtungen. „Times“ schreiben, es sei höchst beklagenswert. Die moralische Wirkung dieses Burensieges bei Clerksdorf müsse den Eindruck verwischen, welcher auf den Feind durch die Vernichtung des Kommandos Dewets erzeugt worden ist. „Standard“ sagt: Jede Erklärung werde nicht die traurige Tatsache auslöschen, daß unseren Waffen eine empfindliche Niederlage zugefügt worden ist.

Die Stärke der Burentrupps.

Einer Brüsseler Depesche des Londoner „Daily Telegraph“ zufolge behauptet die Transvaalgesandtschaft, daß noch 23 000 kämpfende Buren im Felde stehen, nämlich 8000 Transvaaler, 4000 Freistaalter und 11 000 Afrikaner oder Rebellen aus der Kapkolonie und Natal. Die Buren seien hinreichend mit Waffen und Munition versehen.

Zur Tagesgeschichte.

Von der Kaiserlichen Familie.

Am 21. März wird der Kaiser mit dem Prinzen Albert in Hannover erwartet. An diesem Tage findet seitens des königlichen Militär-Instituts ein großes Reifest statt.

Der Kronprinz wird auf seiner Studienreise nach Süddeutschland am Mittwoch in Metz eintreffen. In seinem Gefolge befinden sich u. a. der Professor der Kunstgeschichte Dr. Paul Clemen aus Bonn, die beiden militärischen Begleiter Oberst von Brühlwisch und der Oberleutnant von Stälpnagel, sowie der Leibarzt Dr. Wiedemann.

Prinz Albert wird nach der Rückkehr des Schiffs „Charlotte“ die Marineschule besuchen; der Prinz wird unter der bis jetzt noch nicht vorgekommenen Bezeichnung „Offizierschüler“ aufgeführt. Direktor der Marineschule ist der Kapitän z. S. Ehrlich.

Die Amerikareise des Prinzen Heinrich.

Zur Rede des Prinzen über die Presse. In dieser Rede erwähnte der Prinz bekanntlich auch den Namen Farragut. Farragut, von dem das Wort „Schiffe von Holz, aber Herzen von Eisen“ herrührt, gehört zu den berühmtesten Admiralen der Vereinigten Staaten. Er war es, der während des Bürgerkrieges mit 9 hölzernen Schraubenregatten, 10 Kanonenbooten und 8 Panzerschiffen die Einfahrt in den Hafen von Mobile erzwang, trotz der Torpedos und der heftigen Kanonade von den Forts und den feindlichen Panzerschiffen aus.

Ueber die Fahrt nach dem Innern wird aus Newyork vom Sonnabend gemeldet: Der Zug des Prinzen Heinrich hielt auf der Fahrt nach Pittsburg in Altoona (Pennsylvania) 10 Minuten. Eine große Menge jubelte dem Prinzen zu, während ein Musikkorps spielte. Der Prinz befand sich auf der Lokomotive. Bei Portage (Pennsylvania) ist ein Güterzug entgleist; dadurch war der Zug des Prinzen an der Weiterfahrt gehindert. In West-Pennsylvania sind große Ueberschwemmungen eingetreten.

Für Kriegsinvaliden.

Der nunmehr vom Bundesrat verabschiedete zweite Nachtragsetat für 1901 enthält wie verlautet betreffs der Kriegsinvaliden eine Forderung von 335 000 Mk. zur Bereitstellung von Mitteln für Beihilfen an anerkannte Invaliden für das Vierteljahr Januar–März 1902.

Ein Nachspiel zum Gumbinner Mordprozeß.

Wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Aktenstücke aus dem Krosigkprozeß wurden von der Berliner Strafkammer der

Chefredakteur der „National Zeitung“ Kötter zu 50 Mark Geldstrafe und der Rechtsanwalt Horn, Insterburg, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Herforder Kreis-Nachrichten.

Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 3. März.

a Burenabend. Der seitens des Alldeutschen Verbandes gestern nachmittag auf dem Schützenhofe veranstaltete Burenabend gestaltete sich wiederum zu einer imposanten Sympathieundgebung für das heldenmütige Burenvolk; der große Saal des Schützenhofes war fast gefüllt, es mochten etwa 600 Personen anwesend sein. Herr Oberlehrer Mürken begrüßte die Erscheinenden und führte ungefähr folgendes aus: „Es ist heute das dritte Mal, daß hier in Herford ein Burenabend veranstaltet worden ist, um dem Stammenverwandten Burenvolke unsere Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Das Wort des Großen Kurfürsten, 'Gedenke, daß Du ein Deutscher bist' ist dem deutschen Volke in Fleisch und Blut übergegangen, aber leider haben Viele noch immer einen Fehler, und das ist der, daß man meint, daß Alles, was vom Auslande kommt, besser ist, wie bei uns. Wenn man sich dann später aber die Sachen etwas genauer ansieht, dann findet man meist in irgend einer versteckten Ecke die Bezeichnung „Made in Germany“ und man sieht dann zu seinem Schaden ein, daß man dieselbe Ware im eigenen Lande für die Hälfte billiger gekauft hätte. Etwas anderes aber, das auch das heldenmütige Burenvolk mit uns gemein hat, ist die heiße Vaterlandsliebe. Sie ist es, die unser Vaterland groß und mächtig gemacht hat, die uns ein einiges deutsches Reich gebracht hat. Und in der Vaterlandsliebe giebt uns unser erhabener Kaiser Wilhelm II. ein leuchtendes Vorbild. Redner schließt mit einem Hoch auf Se. Majestät, in das die Anwesenden begeistert einstimmen. Vom Podium aus wird alsdann die Kaiserhymne intoniert, die von den Anwesenden mitgesungen wird. Nach dem gemeinsamen Liebes- und Vortreten mit Beten und dem vom Gesangsverein „Sängerwarte“ vorgebrachten Gebet nach der Schlacht teilt Herr Oberlehrer Mürken mit, daß Herr Pastor Schowalter, welcher den Vortrag der Burenfrau Goudsteen ins Deutsche überführen wollte, im letzten Augenblick telegraphisch abgesagt habe. An seiner Stelle werde der Gatte der Frau Goudsteen, welcher selbst in Kriegsgefangenschaft der Engländer gewesen ist, den Vortrag überführen. Das Ehepaar macht einen sehr sympathischen Eindruck, und zwar umso mehr, als wir in ihm ja hier gewissermaßen Repräsentanten des wackeren Burenvolkes sehen. Es nimmt zuerst Herr Goudsteen das Wort. Er greift zunächst auf die Vorgeschichte des Buren-Krieges zurück. Von England sei behauptet worden, der Krieg sei dadurch entstanden, daß die Buren der Kapkolonie und Natal von England los und das Land an sich hätten reißen wollen. Daß das eine abgeschmackte Lüge sei, brauche er wohl nicht erst zu erörtern. Die Buren hätten stets zufrieden in ihren Gebietsstücken gelebt; aber gerade die Engländer hätten den Buren nach ihrem unverschämten Prinzip: „Geh du weg, ich bleibe“, Natal und die Kapkolonie abgegriffen. Man würde später sehen, was von dem Vorgehen der Engländer, sie wollten den Buren Zivilisation und Bildung lehren, zu halten sei. Wie England Frauen und Kinder behandle, das würde man jetzt aus dem Vortrage seiner Frau erfahren. Frau Goudsteen nimmt nunmehr das Wort und führt etwa das Folgende aus:

Hochgeehrte Damen und Herren!

Ich wohnte mit meinen beiden Kindern, von denen das eine 3 Jahre, das andere 4 Monate alt war, auf unserer Festung, ungefähr 20 Minuten von dem Dorfe Mistrum entfernt. Mein Mann war als Telegraphist auf die Station Mistrum kommandiert. Am 26. August 1900 kamen die Engländer, etwa 25000 Mann stark, in unsere Gegend. Morgens gegen 10 Uhr wurde meinem Manne angefragt, daß er Kriegsgefangener sei; danach wurde das ganze Haus nach Waffen und Munition abgesucht. Etwa 2 Stunden später kamen wieder sechs englische Soldaten, um das Haus noch-

mals zu durchsuchen. Nachmittags gegen 5 Uhr kam eine Patrouille, um meinen Mann abzuführen, auch diese nahm wiederum eine Hausdurchsuchung vor. Abends kamen dann nochmals 4 englische Unteroffiziere, um das Haus zum vierten Male zu durchsuchen. Ich sagte ihnen, sie möchten mich und meine Kinder doch in Ruhe lassen, das Haus sei ja bereits dreimal durchsucht. Die Engländer aber lachten mir ins Gesicht, und begannen alle Behälter zu öffnen. In einer Schublade lagen eine goldene Brosche und einige Armbänder; in einer anderen fanden sie einige Mäuserpatronen. Einer der Unteroffiziere nahm die Brosche an sich, befestigte sie an seinem Hut und rief mir noch höhnend zu: „Was, Miß, jetzt werde ich in Pretoria wohl noch ein schönes Mädchen mitbekommen!“ Sie öffneten dann den Kleiderschrank meines Mannes, entnahmen dem Schranke Strümpfe, zogen sie an und warfen ihre beschmutzten und zerzissenen in den Schrank, indem sie mir höhnend zuriefen, die könne ich später an meine Landsleute verschicken. Die Soldaten drangen alsdann in die Speisekammer, nahmen dort alle Vorräte an Fleisch und sonstige Lebensmittel, sowie auch 12 Kannen Milch hinweg; ich bat sie, mir doch wenigstens die Milch zu lassen, da ich diese für mein krankes Kind brauchte, worauf man mir 2 Kannen zurückgab. Die Engländer drangen dann in den Hühnerstall, wo sie 150 Hühner töteten; auch der Hund und die Kage wurden totgeschlagen und an einem vor dem Hause stehenden Baume aufgehängt. Am andern Tage retrikierte die ganze Bande, da sich die Buren in der Nähe zeigten, nach Hart nstroom. Ich blieb noch 9 Monate unter großen Entbehrungen in Mistrum; wir hatten tagaus, tagein weiter nichts als Mehlsuppe zu essen, und konnten auch, als Präsident Steyn und General Botha eines Tages mit einem Burenkommando in unser Dorf einrückten, diesen beiden Männern nichts anderes anbieten. So lebten wir dahin, bis die Engländer Mistrum abermals in Besitz nahmen. Eines Tages wurden alle Frauen und Kinder, Kranke und Greise auf Viehwagen gebracht und in Wind und Wetter nach Pretoria befördert, wo ich mit meinem Mann wieder zusammentraf. Hier lebte ich 2 Monate ungestört; eines Tages aber fuhren 2 Wagen am Hause vor und mir wurde bedeutet, daß man mich mit meinen Kindern in das Konzentrationslager verbringen wolle. Ich protestierte dagegen, indem ich beteuerte, daß ich den Engländern nicht zur Last fallen würde; es half aber alles nichts. Schließlich gelang es mir, durch eine List, zu entfliehen. Gegen Abend lehrte ich in meine Wohnung zurück; die Soldaten waren zwar fort, sie hatten aber Alles zertrümmert, im ganzen Hause kein Stück heil gelassen. Einige Tage später lehrten die Soldaten zurück; jetzt nahmen sie mir zuerst meine beiden Kinder ab und brachten diese auf den Wagen, um mich auf diese Weise zu zwingen, mitzugehen. Das Elend in Mistrum war groß, im Vergleich zu dem Konzentrationslager aber noch nichts. Das ganze Lager bestand aus alten zerfallenen Zelten, und war von Polizeisoldaten ganz umringt. Mir wurde ein altes, zerfetztes Zelt angewiesen, in dem kurz zuvor eine Frau an einer epidemischen Krankheit gestorben war; daselbst war nicht im geringsten gereinigt und desinfiziert. Bei meinem Eintritt kam mir eine fast halbnackte Frau entgegen, die bei meinem Anblick zu weinen begann. Auf meine Frage, weshalb sie weine, antwortete sie, sie bedauere meine Kinder, die jetzt noch so gut aussähen, aber bald wohl ebenso, wie schon so viele, an den Entbehrungen zu Grunde gehen würden. Ihre drei Kinder seien ihr auch bereits hier gestorben. Auf meine Frage, ob denn kein Doktor im Lager sei, sagte sie, ich solle mich doch ja nicht an diesen wenden, er mache es nur noch schlimmer. Schon die erste Nacht, die ich im Lager verbrachte, war schrecklich; es regnete und stürmte, so daß unser Zelt, wie auch die meisten

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

übrigen umgeworfen wurden. Die Frauen mußten sich gegenseitig helfen, die Zelte wieder aufzubauen. In dieser Nacht starb in einem benachbarten Zelte ein Kind; ich sah, wie sich die Mutter am anderen Morgen aus einer alten Kiste selbst einen Sarg für ihr Kind herstellen mußte. Später waren auch nicht einmal mehr Kisten vorhanden, so daß die Kinder, nur in eine Decke eingeschlagen, beerdigt werden mußten. Tags zuvor war eine Frau mit 4 kleinen Kindern in das Lager geschleppt worden, von denen das jüngste erst 10 Tage alt war. Begreiflicherweise war die Frau so elend und schwach, daß sie sofort ins Hospital transportiert werden mußte. Im Lager herrschte überhaupt das schrecklichste Elend. Es befand sich hier auch noch eine Frau mit 8 Kindern, unter denen sich ein Zwillingespaar befand, die geistig und körperlich vollkommen verkrüppelt sind. Die beiden Kinder waren bereits 8 Jahre alt, lagen aber noch im Kinderwagen, sie waren fast gar nicht gewachsen, hatten weder Verstand noch konnten sie sprechen. Noch schlechter als die Wohnung aber war die Kost. Abgesehen davon, daß es nur ganz geringe wöchentliche Rationen gab, war das Mehl muffig und das Fleisch grün und stinkend. Raffee und Zucker waren zwar ziemlich gut, wurde aber so wenig verabfolgt, daß es nicht einmal für die Kinder genügte, für welche überhaupt nichts extra gegeben wurde. Die Backöfen waren viel zu klein und ich habe das Brot häufig halb gar aus den Öfen ziehen sehen. Kerzen und Seife gaben die Engländer überhaupt nicht; dagegen bekamen wir vom Hilfskomitee wöchentlich 1 Kerze und ein Stück Seife; eine Einrichtung zum Waschen war nicht vorhanden! Ebenso waren auch die Klosetts nicht zu benutzen. Die Krankheiten räumten unter den Kindern schrecklich auf; so sind im Lager einmal in einer Woche 180 Kinder gestorben. Es schien, als ob die Kinder von den Engländern systematisch ermordet würden. Es kam einmal eine sehr hohe Dame zu mir, die meinte, daß es in dem Lager gar nicht so sehr schlecht sei. Das wird aber dadurch erklärt, daß, wenn derartige Besuche in Aussicht sind, schnell im Lager etwas Ordnung geschaffen wird; wehe aber der armen Frau, die wagen sollte, die Wahrheit zu sagen! Endlich aber schlug auch für mich die Gefangenschaftstunde; denn als mein Mann aus Südafrika verbannt wurde, wurde auch ich mit eingegriffen. Ich danke Gott und bedaure die armen Frauen, die aber ihre Leiden noch gern ertragen in dem Vertrauen, daß ihre Männer doch noch einmal siegen werden!

Nachdem die Rednerin unter großem Beifall geendet, und auch das alte Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gemeinschaftlich gesungen war, nahm Herr Goudsteen noch einmal das Wort, um die Roheit und Underschiedlichkeit der Engländer, sowie auch deren Rücksichtslosigkeit in Südafrika an Hand zahlreicher Beispiele darzutun, welche die helle Enttäuschung der Zuhörer hervorriefen. Man habe den alten Präsidenten des Staatsrats, Herrn Wolmarans, der 71 Jahre alt ist, sowie auch den Burenführer Piet Delarey, die den Engländern durch Verrat in die Hände gefallen seien, gezwungen, mit mehreren Burenfrauen und -Kindern die Züge zu besteigen, um die Züge auf diese Weise vor dem Wegnehmen oder in die Luft Sprengen von Seiten der Buren zu schützen. Redner meint schließlich, man solle auf die Siegesprahlereien der Engländer hier nichts geben, dies wären doch in den meisten Fällen Schwindelnachrichten. Auch die angebliche Kriegsmüdigkeit der Buren sei völlig aus der Luft gegriffen; nicht die Buren seien kriegsmüde, sondern im Gegenteil die Engländer. Der Präsident Steyn sei bei den Basutos so angesehen, daß es ihm nur ein Wort koste, um 40.000 Basutos gegen England ins Feld zu stellen. Zu diesem letzten Mittel werde Steyn auch sicherlich greifen, wenn er anders keinen Ausweg mehr sehe, aber selbstverständlich nur in diesem letzten Falle, da die Buren sicherlich nicht der Welt zeigen wollten, daß die schwarze Rasse gegen eine weiße kämpfe. Wie unverzagt General Botha immer noch sei, beweise am besten ein Auspruch aus seinem eigenen Munde: Solange er auch nur noch 100 streitbare Männer um sich habe, würde er sich nie ergeben, sondern sich mit

Die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ ist für den Kreis Herford das wirksamste Insertionsorgan.

Sonnet.

Roman von Rudolf Eich.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Als der Schlitten die ersten Häuser von Sillach erreichte, drückte sich Othmar des Pfarrers weite Pelzmütze so tief ins Gesicht, daß nicht viel mehr als seine Nasenspitze und Kinn daraus hervorragten.

Die Götische Kleiderhandlung, vor welcher der Schlitten anhielt, bildete eine Fierde der breiten Schlossstraße. Ihre großen Ladenfenster und gefällig angeordnete Waarenauslage ließen erkennen, daß das Geschäft nach modernen Prinzipien geleitet wurde. Personen jeden Alters und Geschlechts fanden hier Alles, was zur Bekleidung ihres Körpers vonnöthen war. Als die Gräfin mit Othmar den Laden betrat, war dieser völlig leer, denn eben hatte die Mittagsstunde geschlagen und in dieser nahm fast die ganze Bevölkerung von Sillach ihre Hauptmahlzeit ein. Handel und Wandel ruhten in dieser Stunde.

Kaum hatte der Geschäftsinhaber die Gräfin erblickt, so eilte er in den Laden und fragte nach ihren Wünschen. Sie verlangte zwei Anzüge für ihren Begleiter. Als dieser die Pelzmütze abnahm, rief Götze mit allen Zeichen einer großen Ueberraschung aus: „Wie, der junge Herr Baron... aus Amerika zurück? Ei, der Tausend, ei, der Tausend! Wollen der Herr Baron gefälligst den Plaid ablegen, damit ich Maß nehmen kann?“

Statt dieser Aufforderung zu entsprechen, zog Othmar das Tuch so hoch am Hals hinauf, als wolle er sein glühendes Gesicht verbergen. Die Gräfin verstand seine peinliche Lage und kam ihm zu Hilfe. Sie ersuchte Götze, den kleiderbedürftigen jungen Burken in ein Nebenzimmer zu führen, damit er sich dort ungehemmt umkleiden könne. Sie werde seine Rückkehr erwarten. Nach einer Weile trat Othmar völlig umgewandelt in

den Laden zurück. Er trug einen dunkelbraunen Ledenganzug mit Zägemütze und sah aus wie ein Forstjewe. Es lag etwas in seiner Erscheinung, das die Gräfin überraschte und befremdete. Ihr war es, als sei ein Knabe in das Ankleidezimmer hineingegangen und ein Mann wieder herausgetreten. Er gemahnte sie an jene Jünglinge aus der Hohenstaufenzeit, welche in Othmars Alter Heere über die Alpen führten oder auf dem mittelständischen Meer Flotten kommandirten.

Als Götze die Gräfin fragte, ob der Anzug ihren Beifall habe, antwortete sie nach kurzer Musterung: „Dugendwaaren gegenüber darf man nicht zu anspruchsvoll sein. Um einen besser sitzenden Rock und Ueberzieher aus feinerem Stoff zu erhalten, wird es wohl nötig sein, daß Sie diese Kleidungsstücke nach genauem Maß anfertigen.“

Othmar bemerkte mit einer abwehrenden Geste, daß ihm ein Anzug vollkommen genüge, Götze aber schlug sich vor die Stirne und rief seiner eben in den Laden tretenden Frau zu: „Das trifft sich ja famos — der Cheviotanzug für den Herrn Leutnant!“

Frau Götze warf ihrem Gatten einen warnenden Blick zu, worauf dieser schlaun blinzeln seine Stimme dämpfte: „Diskretion Ehrensache! Selbstverständlich! Der Anzug wurde für einen jungen Herrn vor vierzehn Tagen bestellt, aber nicht abgeliefert, weil es mit der Bezahlung haperte; er muß, wenn ich mich nicht sehr irre, dem Herrn Baron passen.“

Othmar mußte nochmals ins Ankleidezimmer treten. Als er nach einer Viertelstunde wieder heraustrat, rief Götze stolz lachend: „Na, was sagen die Frau Gräfin nun? Kleider machen Leute! Obgleich der junge Herr, für den dieser Anzug bestimmt war, mehr als zwanzig Jahre zählt, sieht doch Alles wie angegoßen. Der Herr Baron haben — wie wir Schneider zu sagen pflegen —

einen Kleiderleib. Für solche Kunden zu arbeiten, ist 'ne Lust.“

„Wie alt sind Sie eigentlich?“ fragte die Gräfin ihren Schlingling.

„Ich werde im Frühjahr schon achtzehn Jahre alt.“

Die junge Frau betrachtete ihn mit ähnlicher Bewunderung, wie man am Morgen eine voll aufgeblühte Rose anzustarren pflegt, die man am Abend zuvor noch als Knospe gesehen. Sie sagte sich, daß sie schwerlich Befehlsversuche mit diesem Othmar angestellt haben würde. Statt des verwilderten Knaben, den sie zählen wollte, stand ihr ein junger Mann gegenüber. Doch nein! Als Othmar verschämt lächelnd zu ihr herüberblickte, war etwas Knabenhaftes in seinen Zügen. Seine hellen Augen besaßen noch den arglosen Blick und leuchten Glanz von Kindertagen, auf seinen roten Lippen lag der erste Flaum, und wenn er sie öffnete, schimmerten die weißen Zähne wie Thautropfen daraus hervor. Seine leicht gebräunten, rötlich überhauchten Wangen aber waren weich wie die Haut einer Pfirsich. In dem eleganten Anzug erschien seine Haltung freier und männlicher als zuvor, aber in Bewegung und Sprache verrieth sich die Schlichtheit seines Wesens.

Gräfin Maria erklärte, daß ihr der Anzug gefalle; sie vervollständigte dann noch die Ausstattung ihres Pflegejohnes, bezahlte die Rechnung und ließ die Erwerbungen nach dem Hotel zur Post bringen, wo sie mit Othmar zu Mittag speiste. Julius Hille, der sie respektvoll begrüßte, hatte Mühe, in ihrem Begleiter den jungen Sonnet wieder zu erkennen. Er stand dem Paar wie einem ungelösten Räthsel gegenüber, allein seine brennende Neugierde fand nicht die leiseste Befriedigung. Die Gräfin hatte bald ihren Hunger gestillt und erhob sich mit der Bemerkung, Othmar möge während der nächsten zwei Stunden Schulfreunde aufsuchen oder einen Spaziergang machen da sie einer

diesen in die Boboberge zurückziehen und von dort immer wieder hervorbrennen, um die Engländer niederzuschleichen. „Im übrigen aber,“ schloß Redner, „stellen wir unsere Hoffnung auf Gott im Himmel, er wird den Sieg endlich doch an die Buren bringen.“

Herr Pastor Meier empfiehlt in seinem Schlußwort die in nächster Zeit zirkulierenden Sammelisten, um den darbenenden Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern Hilfe bringen zu können. Es solle ferner seitens des Alldeutschen Verbandes eine Zentralstelle hier errichtet werden, in der auch Kleidungsstücke für die Buren entgegen genommen werden sollten, und bittet auch diese kräftig unterstützen zu wollen. Redner giebt sodann einen kurzen Ueberblick über den Zweck und die Ziele des Alldeutschen Verbandes, mit warmen Worten auch diesen empfehlend. — Nach dem gemeinsamen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die Versammlung geschlossen. Erwähnen wollen wir noch, daß die Darbietungen des Gesangsvereins „Sängerwarte“ und des Altstädter Possaorchers großen Beifall fanden und sehr gut zu Gehör gebracht wurden. An Eintrittsgeld sind rund 160 Mk. verzeichnet, während die im Saale veranstaltete Sammlung 60 Mk. ergab.

Die Stadtverordnetenversammlung wird uns geschrieben: Im Anschluß an den Sonnabendbericht über die jüngste Stadtverordnetensitzung sei noch mitgeteilt, daß die neue Besoldungsordnung eine Mehrbelastung des städtischen Etats für 1902 um 3100 Mark verursacht. Welche weitere Mehrbelastungen in den nachfolgenden Jahren dadurch entstehen werden, darüber wurde eine Auskunft nicht erteilt und läßt sich dies auch noch nicht absehen. Der Antrag des Stadtverordneten Schönfeld, die Annahme der Besoldungsordnung von dem Fortfall der letzten Stufe der Einkommensteuer (Jahreseinkommen bis Mk. 420) und halber Fortfall der vorletzten Stufe (Einkommen bis Mk. 660) abhängig zu machen, fand nicht die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung.

Die Kleinbahn nach Blotho. Heute wird bei Salzhausen mit den Vorarbeiten der Geleislegung für diese Bahn begonnen. Der Brückenbau zur Ueberschneidung der Kleinbahn von der Kinderheilanstalt in Salzhausen bis zur Bismarckstraße daselbst ist nahezu beendet.

Zur silbernen Hochzeitsfeier gingen auch den Neubauer Heilandschen Eheleuten in der Altstädter Feldmark viele Glück- und Segenswünsche zu. Die Feier selbst gestaltete sich unter sehr reger Beteiligung zu einem schönen Familienfest. Glück auf zu weiteren 25 Jahren!

Der im Obst- und Gartenbau-Verein für letzten Sonnabend angekündigte Vortrag des Provinzial-Obstbaulehrers Hagemann über „Schritt der Obstbäume“ hatte circa 60 Mitglieder zum Erscheinen veranlaßt. Der Herr Hagemann hielt einen sehr interessanten Vortrag, der Herrn Hagemann wurde mit großem Beifall aufgenommen. Wir werden auf denselben in den nächsten Tagen noch eingehend zurückkommen, da das fragliche Thema die weiteste Verbreitung verdient. — Die nächste Sitzung wird am 22. März stattfinden.

Die Bürgervereinigung hält heute abend wieder eine Versammlung ab. Die Tagesordnung wurde bereits im Vorbericht bekannt gegeben.

Im Restaurant „Jägerhof“ tritt zur Zeit eine Clownd-Kapelle auf, die für ihre hübschen Darbietungen von den zahlreichen Besuchern der Konzerte reichen Beifall finden.

Für das nächste Bohnée-Gastspiel, das bekanntlich am Mittwoch stattfindet, ist bereits jetzt die Nach-

kurzen Besuch im Hause des Majors und eine Fülle von Begegnungen erledigt.

Kaum hatte sie den Speisesaal mit anmuthigem Gruß verlassen, so nahm der Postkalk Othmar gegenüber Platz und einige Beamtinnen des Städtchens, die in der Post zu speisen und dann beim Kaffee Sat zu spielen pflegten, ließen die Karten fallen und rückten dem interessanten jungen Manne näher. Dieser war eben dabei einen Apfel zu schälen, als er die Spitzen der stählernen Gabeln näher rücken sah, mit der unverkennbaren Absicht, ihn gründlich auszunutzen. Er steckte den Apfel in die Tasche und erhob sich hastig mit der Entschuldigung, daß er einen Freund besuchen müsse.

Othmar suchte das „Lamm“ auf. Der alten Gewohnheit folgend, betrat er es nicht von der Schlossstraße, sondern vom Döngchen aus und als er durch das Posthof schritt, mußte er mit rechter Beibehaltung des Ueberfalls gedenken, durch den er Gräfin Maria erschreckt und in ernstliche Gefahr gebracht hatte. An der Küche vorübergehend, wäre er nahezu mit Eichen zusammengeprallt, die eine mit dampfenden Kaffeetassen besetzte Platte ins Gastzimmer trug. Sie schrie laut auf vor Ueberraschung und Freude, als sie Othmar erkannte, lieferte rasch den Kaffee ab und kehrte dann zu dem Jugendfreund zurück. Sie sog ihn hastig in ihr Stübchen, ließ sich dort auf einen Stuhl nieder und rief: „Herr Gott, bist Du kein geworden!“ Sie schlug lachend die Hände zusammen und betrachtete Othmar lange und mit Wohlgefallen. „Wärst Du mir auf der Straße begegnet, ich hätte Dich nicht wiedererkannt. Nein, sag mir nur, was hat Dich so verwandelt?“

Othmar ließ sich dem blonden Mädchen gegenüber nieder und antwortete: „Das Glück in Gestalt einer edlen Frau.“

„Das mußt Du mir ganz genau erklären“, bemerkte Eichen und er berichtete ihr ausführlich über die Erlebnisse der letzten Wochen. Als er geendet, sagte sie leise: „Das kann für Dich eine glückliche Schicksalswendung werden, falls der Graf großmüthig genug ist, Dir zu verzeihen. Die Leute von Nabweiler sagen der Gräfin alles Gute nach, den Grafen aber fürchten und hassen sie. Na, kluge und schöne Frauen haben schon manchen widerborstigen Mann untergekrigt, vielleicht gelingt es ihr, den gestrengen Herrn zu dücken. Gott gebe es!“

(Fortsetzung folgt.)

frage nach Billets bei Herrn Wessel eine rege. Herr Bohnée tritt bekanntlich am Mittwoch als „Toll“ auf.

Reuter-Regitation. Am Sonntag wird Herr Ferdinand Meier aus Osnabrück im Schützenhofsalle hier eine Reuter-Regitation halten.

Als Geschworene für die am 17. d. Mts. in Bielefeld beginnende Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Herren ausgelost worden: v. Beeren, Ludwig, Kolon in Hartum Nr. 13; Lüddecking, Wilhelm, Kaufmann in Blotho; Kelling, Karl, Fabrikant in Bünde; Meier, Friedrich, Kolon in Bolmerdingen; v. Consbruch, Oskar, Rittergutsbesitzer in Hiddenshausen.

Die technische Gewichtsrevision durch Herrn Reichmeister Krömer findet für dieses Jahr in der Zeit vom 9.—23. September statt.

Bei dem Brande des Behrensmeierschen Hauses an der Ahmser Chaussee zog sich Herr Tischler Aug. Bitter, der bei dem Wegschaffen der Möbel behilflich war, eine Verletzung der Pulsader zu, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Bauernregeln für März. Trockene Witterung im März ist nicht nur dem Spaziergänger und Naturfreund, sondern auch dem Landmann willkommen. Reiter März erfreut des Landmanns Herz. Ein trockener März und ein nasser April ist des Bauern Will'. Märztaub bringt Gras und Laub. Gefürchtet ist der Märzschnee, denn er thut nicht nur dem Weinstock, der Saat, den jungen Bäumen, sondern auch den alten Schafen weh. Und man darf diesem Monate nicht trauen; denn es ist kein März so gut, er schneit den Bauern auf den Hint. Wie der April steht auch der März in dem äbsten Rufe der Unbeständigkeit und Treulosigkeit: Der März hat ein unbefähig Herz. März treibt Scherz. Märzgrün und Weibersinn sind im Handumdrehen dahin. Diese Bauernregeln bestätigen auch Goethe, der in seinem am 5. März 1817 gedichteten Märzlied klagt:

Der Sonnenblick betrügt
Mit mildem, falschen Schein,
Die Schwalbe selber lügt;
Warum? Sie kommt allein.

In den Markthallen stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfett 30—50 Pfg., Butter Pfd. Mk. 1,10, Eier Pfd. 60 Pfg., Rottkohl p. Kopf 10—30 Pfg., Wirsing 35 Pfg., Weißkohl 35 Pfg., Rosenkohl Pfd. 35 Pfg., Wurzeln Pfd. 8 Pfg., Schwarzwurzeln Pfd. 30 Pfg., Steckrüben St. 5 Pfg., Porree Bd. 5 Pfg., Zwiebeln Pfd. 10 Pfg., Kohlrabi Bund 10 Pfg., Brautische Pfd. 30—38 Pfg., Endivien Kopf 15—20.

Eger, 1. März. Zur Burenentfaltung sind neuerdings wieder seitens hiesiger Ackerbürger mehrere Fuder Bruchsteine angefahren worden.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

Rehme, 1. März. Messerheld. Dieser Tage kam es hier zu einer wüsten Szene. Der dem Trunk ergeben und von Frau und Familie getrennt lebende frühere Tischler R. staltete dieser einen Versuch im trunkenen Zustande ab. Als der Hauswirt Th. der bedrängten Frau zu Hilfe kam, wandte sich R. gegen diesen und bearbeitete ihn derart mit einem Messer, daß Th. sich die Wunden von Ärzten zu nähen lassen mußte. Erst, als polizeiliche Hilfe in der Person des Wachtmeisters Ballerstein erschien, konnte der Rasende aus dem Hause entfernt werden.

Sieminghausen, 2. März. Wegen schweren Diebstahls wurde die Ehefrau des Zigarrenarbeiters Siefer von der Strafkammer in Bielefeld zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte in und bei Deynhäusen Hühnerhälle erbrochen und Hühner entwendet.

Kassel, 1. März. Eine Benzinexplosion fand heute nachmittag in der Droguerie von Brandes in Rothenbilmold statt. Der Lehrling Reismann erlitt tödliche Brandwunden, der Lagerraum wurde demoliert.

Bermischtes.

Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Cronberg findet im August statt. Der Kaiser wird zur Feier eintreffen.

Erblindet und sprachlos zugleich. Großes Leid ist in Wolfenbüttel über eine Familie ausgebrochen, die erst vor vierzehn Tagen in die Ehe getreten ist. Die junge Frau des Gastwirts Rohde saß in ihrem Zimmer und war mit Nähen beschäftigt. Plötzlich rief sie ihrer im Nebenzimmer weilenden Mutter zu, daß sie nichts mehr sehen könne, und als gleich darauf ihr Mann ins Zimmer trat, sah sie auch diesen nicht mehr. Die junge Frau war plötzlich erblindet. Doch hiermit nicht genug, kurz darauf verlor sie auch noch die Sprache. Die Unglückliche hat Ausnahme in einer Privatklinik gefunden.

Diebstahl von Brillanten. Abends sind einer Rentnerin in Berlin in ihrer Abwesenheit für 75 000 Mark Brillanten gestohlen worden. Der Dieb ist entkommen. Vermutlich ist es ein Mann, der des Abends im Hause bettelte.

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Stadt Herford.

Nachrichten vom 24. Februar bis 1. März 1902.

Geburten: Ein Sohn: dem Zigarrenarbeiter Wilh. Rebeter, Schlossermeister Wilhelm Quante, Tischler Gustav Stranghöner, Gasarbeiter August Nabe.

Eine Tochter: dem Kolon Hermann Steffen, Maler Richard Heller, Hausdiener Friedrich Baug, Stellmachermeister Friedrich Blante, Weber Friedrich Brodhagen, Maurer Wilh. Gläcker, Gasarbeiter Antonius Priebe, Gartenarbeiter Friedr. Hunger, Schneider Otto Hammacher, Fabrikant Wilhelm Läge, Maler Carl Uphoff.

Aufgebote: Katasterzeichner Gustav Baukloß und Anna Riesenbed, Sergeant Ferdinand Hüller und Mathilde Streckel, Handlungsgehilfe Johann Beckmann und Elise Boge.

Sterbefälle: Rentner Heinrich Schöder gent. Distelmeier 80 J., Georg Sundhaupt 1 M., Frieda Bilsching 1 J.,

Pauline Hüls 7 J., Friedrich Wiemann 2 M., Rentner Heinrich Wiemann 70 J., Helene Hoppenack 8 M., Witwe Luise Müller 90 J., Auguste Hunger 4 J., Marie Schnad 61 Jahre.

Unt Eger.

Nachrichten vom 16. bis 28. Februar 1902.

Geburten: Ein Sohn: dem Handarbeiter August Meierandorf-Dreyen bei Nr. 30, Schneidermeister August Feldmann-Enger, Seelbornstraße 263, Zigarrenarbeiter Heinrich Kasing-Besenlamp bei Nr. 10, Handarbeiter Wilhelm Niehaus-Westereinger bei Nr. 32, Lohgerber August Sasse-Enger, Bielefelderstraße 90, Handarbeiter Heinrich Engelbrecht-Bielefelderstraße bei Nr. 147.

Eine Tochter: dem Lokomotivführer Conrad-Homann-Enger, Bielefelderstraße 186, Zigarrenarbeiter Heinrich Rolf-Enger, Opfersfeldstraße bei Nr. 216, Zigarrenarbeiter Wilhelm Müller-Enger, Seelbornstraße bei Nr. 254, Müller Wilhelm Due-Besenlamp 16, Kolon Hermann Meyer zur Heide gent. Lüble.

Aufgebote: Tischler Hermann Ventrup in Herford, Marienstraße 158, mit der gewerbloßen Friederike Rebeter-Siele bei Nr. 1; Buchbinder Gottlieb Wiemann-Enger, Burgstraße 67, mit der gewerbloßen Auguste Meyer-Enger, Seelbornstraße 197; Gastwirt August Beckmann-Enger, Eschstraße 210, mit der gewerbloßen Marie Luise Auguste Hanke-Neuenkirchen 58; Zigarrenarbeiter Heinrich Niedertubbesing-Westereinger bei Nr. 8 mit der Zigarrenarbeiterin Friederike Möder-Westereinger 33; Maurer Hermann Beckmann-Enger 160 mit der Näherin Marie Ehenhausen-Obinghausen bei Nr. 2.

Sterbefälle: Ehefrau Anna Marie Isabein Spedmann geb. Lüling, 51 Jahre alt; Witwe Marie Isabein Borwerk gent. Kiepe geb. Oberbahrenholz gent. Brünner, 79 Jahre alt; Ehefrau Anna Marie Luise Buge geb. Beckendorf, 38 Jahre alt; Ehefrau Hanne Friederike Luise Krudup geb. Oberdief, 42 Jahre alt; Marie Friederike Magdalene Meyer zur Heide gent. Lüble, 1/2 Stunde alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren 1 Sohn: Architekt Sielken in Deynhäusen. Verlobt: Regina Kionenberg mit Kaufmann Arnold Straßer in Bünde-Röhl (Vindenthal). Luise Brünner mit Kolon Ernst Burheide in Jöllenbeck-Bielefeld.

Gestorben: Minna Koch geb. Rasmüller, 74 Jahre, in Bielefeld. Friedrich Wehmeyer, 68 Jahre, in Minden.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 2. März 1902.

3% Preuss. Consols	92,70	Pfandbriefe 1900	100,10
3 1/2% „	102,10	Deutsche Bank-Akt.	215,30
3% Deutsche Reichsanleihe	92,90	Dresdener Credit-Anstalt	—
3 1/2% „	102,20	Disc. Commandit-Akt.	198,—
3% Westf. Prov.-Anl.	89,60	A. Schaaffhausen'scher Bv.	123,10
3 1/2% „	99,50	Gelsenkirchener Bergw.-	—
4% „	103,80	Aktien	167,—
4% Bielef. Stadtanleihe	103,50	Hibernia Bergw.-Aktien	159,20
4% Hamb. Hypotheken-	—	Harpenor do.	164,—
Pfandbriefe 1900	100,—	Harb.-Wien. Gummi-Akt.	315,50
4% Rhein. Westf. Boden-	—	Phönix Bergw.-Aktien	142,10
kred.-Pfandbriefe 1905	100,50	Bankdiscont 3%	—
4% Meining. Hypoth.	—	Tendenz: fest.	—

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 3. März

Höchste Temperatur des Vortages: 9,5°

Niedr. Temperatur in der Nacht: —1,8°

Temperatur um 7 Uhr vorm.: —1,8°

„ „ 11 „ „ „: 2,7°

Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 757,6 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.

Wind: Still. Himmel: Heiter.

Vorausichtliches Wetter.

4. März. Bei schwachen östlichen Winden Witterungsfortdauer.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Zum Burenkrieg.

London, 3. März. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Ergänzungsliste zu der am 24. Februar bei Mercksdorf erfolgten britischen Niederlage. Danach sind noch 3 englische Offiziere und 38 Mann tot, 2 Offiziere und 1 Mann verwundet.

Ehrensold für Kriegsveteranen.

Berlin, 3. März. Circa 4000 Veteranen nahmen gestern zu der angestrebten Erhöhung des Ehrensoldes für die Kriegsteilnahme Stellung. Reichstagsabgeordneter Dr. Arendt betonte in einer Rede, daß jeder Veteran mindestens 600 Mk. Ehrensold bekommen müsse. Die jetzt gezahlte Unterstützung von 120 Mk. käme einer Armenunterstützung gleich.

Pat. **MYRRHOLIN-SEIFE**

unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.

Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Überall, auch in den Apotheken erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler, für den Inzeratenteil verantwortlich: Georg Bese, Druck und Verlag: Christian Duentin, sämtlich in Herford. (Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

